

Wann hast du die EU-Koordination geleitet?

Von August 2006 bis Mai 2010

Was waren die größten Erfolge in dieser Zeit? Woran erinnerst du dich ganz besonders?

An die deutsche EU-Ratspräsidentschaft 2007. Was früher ja ein häufiges Event war, ist seit der großen Erweiterung 2005 ein recht seltenes Ereignis geworden. Ich erinnere mich mit wohligem Schauer daran, wie wir unter enormen Zeitdruck eine internationale Konferenz aus dem Boden gestampft haben, bei der wir tatsächlich Vertreter aller Brüsseler Umweltverbände (der Green 10) nach Berlin geholt haben. Daran, wie wir wochenlang mit den deutschen NGOs um gemeinsame Positionen und Schwerpunkte gerungen haben, und daran, wie viele gemeinsame Errungenschaften letztlich doch wieder Partikularinteressen geopfert wurden.

Gab es auch vergebliche Bemühungen und verlorene Kämpfe?

Da ist mir vor allem die Debatte über die Gebäudeeffizienzrichtlinie in 2009 in Erinnerung. Die zu der Zeit wichtigste europäische Richtlinie – und von den deutschen NGOs hat es niemanden interessiert. Unsere Bemühungen, das Thema zu setzen, haben nicht wirklich gefruchtet, die deutsche Regierung hat ohne wesentlichen öffentlichen Protest die Richtlinie massiv verwässern können. Immerhin, die damals initiierte Koalition von Umweltverbänden, Verbrauchern und Gewerkschaften lebt heute noch und arbeitet mittlerweile recht effektiv zu EU-Effizienzthemen.

Hat die EU-Arbeit deinen Blick auf die Umweltpolitik verändert?

Mit Sicherheit, aber wie genau kann ich nicht mehr rekonstruieren. Wobei, ein Aspekt der mir in Erinnerung geblieben ist: Die Europäische Politik ist so viel mehr fakten- und zahlenbasiert als die deutsche. Die Diskurse verlaufen sachlicher, weniger aufgeregt. Dafür gibt es natürlich gute Gründe, und man muss die zeitweilige gefühlte Ferne der EU-Kommission nicht gut finden – aber es ist manchmal sehr erfrischend :-)

Wenn du drei Wünsche frei hättest, was würdest du der Umweltbewegung für die nächsten 20 Jahre (Europaarbeit) wünschen?

1. dass die Brüsseler besser verstehen, dass EU-Politik zu einem guten Teil (evtl. sogar zunehmend) in Berlin gemacht wird und dass die Berliner verstehen, dass deutsche Politik zu einem guten Teil (evtl. sogar zunehmend) in Brüssel gemacht wird.



Markus Steigenberger studierte Geschichte, Wirtschaft, Politik und Jura. Der Experte für internationale Umweltpolitik hat nach der Tätigkeit beim DNR eine Stelle bei der European Climate Foundation in Berlin angenommen.

-
2. dass langfristigeres strategisches Denken kein Tabu mehr ist
3. dass die Umweltbewegung die richtige Mischung aus Kuschelpädagogik und Leistungsdenken findet.

